



Sheila O'Flanagan

Bis
das Glück
mich findet

Roman

GOLDMANN

unbedingt irgendwie in Erfahrung bringen, ob Dominique bereits geschieden war.

»Danke«, erwiderte Dominique. »Wir werden uns bemühen. Und danke für das Essen und den Wein und das Eis und alles. Falls ich es je schaffe, für mich selbst eine Scheidungsparty auszurichten, werde ich mich garantiert an Sie wenden.«

Lizzie errötete. Dominique hatte gemerkt, auf welche Information Lizzie scharf gewesen war, und war freiwillig damit herausgerückt. Sie wirkt so souverän, dachte Lizzie. Aber auch irgendwie wachsam. Wahrscheinlich hat sie lernen müssen, so zu sein. Lizzie erinnerte sich, ein Foto von Dominique gesehen zu haben, aufgenommen auf

ihrem Anwesen in Cork, und zwar mit einem Teleobjektiv, auf dem sie alles andere als souverän gewirkt hatte. Auf dem Foto sah man ganz deutlich, dass sie weinte. Der Kommentar ließ jedes Mitgefühl vermissen und sprach von Krokodilstränen.

Ich an ihrer Stelle hätte es nach der ganzen Geschichte niemals geschafft, wieder unter die Leute zu gehen, dachte Lizzie. Ich hätte mich wahrscheinlich zu Tode geschämt.

Dominique hingegen sah nicht so aus, als würde sie sich schämen. Ihre dunkelbraunen Augen erwiderten unverwandt Lizzies Blick und strahlten aus einem Gesicht, das, wenn auch etwas abgehärmt, immer noch attraktiv

erschien, trotz der feinen Linien um die Augenwinkel und einer deutlich sichtbaren senkrechten Falte auf der Stirn. Lizzie fragte sich, ob das die Spuren waren, die die vergangenen Monate hinterlassen hatten.

Auf früheren Fotos, in den Zeitschriften und Klatschmagazinen, also vor der Zeit, als man ihr heimlich mit dem Tele auflauerte, war Dominique stets als die absolute Strahlefrau erschienen. Aber natürlich wurde diese Art von Fotos immer retuschiert, das war ja kein Geheimnis. Trotzdem, und da war sich Lizzie sicher, noch vor ein paar Jahren hätte sich Dominique öffentlich nie so gezeigt, wie sie sich jetzt ihr präsentierte, auch wenn sie nur den

Cateringservice erwartet hätte! Es wäre völlig undenkbar gewesen. Trotzdem hatte diese Frau etwas Faszinierendes an sich. Etwas Sympathisches, das nicht nur mit ihrem leicht kantigen Gesicht zu tun hatte und diesen riesigen, strahlenden braunen Augen.

Der Domino-Effekt. So hatte die Überschrift eines der vielen Zeitungsberichte über sie gelautet. Aber natürlich hatte man das damals nur geschrieben, weil sie die Frau eines einflussreichen Geschäftsmannes war, der seiner Gattin Dominique diesen Kosenamen gegeben hatte. Niemand ahnte zum Zeitpunkt des Erscheinens, welche Wirkung dieser Artikel haben würde, zu dem ein Foto von Dominique

gehörte, wie sie auf einer Küchenarbeitsfläche aus Marmor saß und an ihrem Champagnerglas nippte.

Selbst diejenigen, die den Artikel damals nicht gelesen hatten, kannten kurz darauf ihren Namen. Sie war, unabhängig von ihrem Mann, ein Promi geworden, eine Society-Lady, die sich vor Einladungen kaum mehr retten konnte und die jeder Veranstaltung Glamour verlieh. Eine Unzahl von Frauen eiferte ihr nach.

Wie es wohl ist, sinnierte Lizzie, wenn man alles gehabt und alles wieder verloren hat? Wenn man es bis ganz nach oben geschafft hat und dann von einem Tag auf den anderen ins Bodenlose stürzt? Wie es wohl ist, wenn man weiß,